

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Saasph, der Aemter Grndtobrich, Banse und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Saasph.

Anzeigen werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet; Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 77.

Fernsprecher Nr. 79.

Saasph, Mittwoch den 25. September 1918 Postfachkonto Köln 40449 43. Jahrg.

Ämtliches.

Bekanntmachung

über die Kartoffelverföhrung im Wirtschaftsjahre 1918/19.

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Kartoffelverföhrung im Wirtschaftsjahre 1918/19 vom 18. Juli 1918 (Reichsgesetzbl. S. 738) und § 2 der Bekanntmachung des Staatsföhrers des Kriegsernährungsamtes vom 2. September 1918 (Reichsgesetzbl. S. 1095) wird für den Kreis Wittgenstein folgendes bestimmt:

§ 1. 1. Sämtliche im Kreise Wittgenstein geernteten Kartoffeln werden bei den einzelnen Kartoffelerzeugern zum Zwecke der Verföhrung der Verbraucher fester gestellt.

2. Demgemäß wird die Ausfuhr der Kartoffeln unterjagt. 3. Die Sicherstellung erstreckt sich nicht auf die Kartoffelernte aus einer Anbaufläche von nicht mehr als 200 Quadratmetern. Jedoch bedarf es zu einer Ausfuhr dieser Kartoffeln der Genehmigung.

§ 2. Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe, die ihren allgemeinen Wohnsitz in einem anderen Kreise haben, werden auf ihren Antrag von ihren selbstgebaute Kartoffeln diejenigen Mengen belassen und zur Ausfuhr freigegeben, die zu ihrer Ernährung und zur Ernährung ihrer Familien- und Haushaltungsangehörigen erforderlich sind. Voraussetzung der Belassung der Kartoffeln ist die Versicherung eines Nachweises dafür, daß der Unternehmer für sich und seine Angehörigen auf den öffentlichen Bezug von Kartoffeln in seiner Wohnföhrungsgemeinde verzichtet hat.

Die Anträge auf Erteilung der Ausfuhrgenehmigungen sind unter Anschluß der Versicherung der Einfuhrsteuer (Abf. 1) an den für die Ausfuhrgenehmigung zuständigen Bürgermeister — Amtmann — zu richten, der sie dem Wirtschaftsamte in Verleburg einzureichen hat.

§ 3. 1. Die Ausfuhr der Kartoffeln aus einem Amtsbezirk in einen anderen innerhalb des Kreises unterliegt der Genehmigung des für den Ausfuhrort zuständigen Bürgermeisters — Amtmanns.

2. Voraussetzung für die Erteilung einer Ausfuhrgenehmigung ist die Versicherung einer Einfuhrgenehmigung des für den Einfuhrort zuständigen Bürgermeisters — Amtmanns.

§ 4. Während der Erntezeit, beginnend mit dem 15. September, hat jeder Kartoffelerzeuger täglich fortlaufend das Gewicht der geernteten Mengen festzustellen und in eine ihm von der Ortsbehörde zugeteilte Kartoffelliste einzutragen. Ist am 15. Oktober die Ernte noch nicht beendet, so ist die Flächengröße der noch nicht abgeernteten Kartoffelanbaufläche und der geschätzte Erntertrag von dieser Fläche in die Kartoffelliste einzutragen. Die Schätzung hat unter Berücksichtigung des bis dahin festgestellten Durchschnittsertrages der Ernte zu erfolgen. Die ausgefüllten Kartoffellisten sind bis zum 15. Oktober abends beim Gemeindevorsteher (Bürgermeister) abzuliefern.

§ 5. Die Verföhrungsperiode umfaßt für die Selbstverföhrer die Zeit vom 16. September 1918 bis 14. August 1919, für die Verföhrungsberechtigten die Zeit vom 16. September 1918 bis 20. Juli 1919 (44 Wochen).

§ 6. Als Selbstverföhrer gelten hinsichtlich der von ihnen erzeugten Mengen alle Kartoffelerzeuger, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefolges, sowie Naturalberechtigten, insbesondere Altenheiler und Arbeiter, soweit sie Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben. Alle anderen Personen sind Verföhrungsberechtigte.

§ 7. Den Selbstverföhrern werden von den bei ihnen festgestellten Kartoffeln (§ 1) belassen:

a) zur Ernährung 1½ Pfund für den Tag und den Kopf, auf die Zeit vom 16. September 1918 bis 14. August 1919 — fünf Zentner;

b) zur Verföhrung — soweit der Kartoffelerzeuger Selbstverföhrer nach der Reichsgesetzordnung ist — wöchentlich 600 Gramm für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 14. August 1919 — 0,55 Zentner.

c) der Saatgutbedarf in Höhe von 40 Zentner für das Getreide der Getreideanbaufläche 1918.

§ 8. Die Verföhrungsberechtigten erhalten je Woche und Kopf 7 Pfund Kartoffeln zuzüglich eines weiteren Pfundes für Schwund. Eine besondere Schwerarbeiterzulage wird nicht gewährt. Die Kartoffeln werden durch die Ortsbehörden entweder auf Grund von Kartoffelkarten oder Bezugsscheinen verabfolgt.

§ 9. Die Ortsbehörden sind ermächtigt, den Verföhrungsberechtigten auf Antrag Bezugsscheine zum Erwerb von Kartoffeln unmittelbar bei den Kartoffelerzeugern ihres Amtsbezirks bis zur Höhe des zuzulassenden Verbrauchs auszustellen.

Für den Bezugsschein wird eine Gebühr von 2 Mk. erhoben.

§ 10. Die Ausstellung von Bezugsscheinen (§ 9) wie auch die Ausgabe von Kartoffeln (§ 8) zum Einkauf darf nur auf solche Verbraucher erfolgen, die sichere Gewähr für pflichtige Behandlung der Kartoffeln bieten und bei denen eine Gefährdung der Verföhrung durch frühzeitigen Verbrauch ausgeschlossen erscheint.

§ 11. Die Kartoffelerzeuger dürfen Kartoffeln nur auf Grund von Bezugsscheinen oder an Kommissionäre des Kommunalverbandes oder deren Beauftragte abgeben. Der Bezugsschein ist an den Verkäufer unmittelbar bei der Ablieferung abzugeben. Der Verkäufer (Kartoffelerzeuger) hat sodann den Bezugsschein alsbald seiner Ortsbehörde einzuliefern. Letztere vermerkt den Abgang der Kartoffeln in den von ihr geföhrten Listen und teilt die Bezugsscheine weiter an den Kommunalverband (Wirtschaftsamte) zur Eintragung der abgelieferten Menge in der Wirtschaftskarte des Kartoffelerzeugers.

§ 12. Die Bezugsscheine berechtigen zum Bezug der Kartoffeln nur unmittelbar aus dem Amtsbezirk, von dessen Ortsbehörde sie ausgestellt worden sind. Kann der Bedarf aus dem Bezirk der beiden Städte nicht gedeckt werden, so werden die Bezugsscheine für die Stadt Verleburg auf den Amtsbezirk

Arfeld, für die Stadt Saasph auf den Amtsbezirk Banse ausgestellt.

§ 13. Die Kartoffelerzeuger sind zur Abgabe der Kartoffeln nach dem Maßstabe ihrer Ablieferungsfähigkeit verpflichtet. Hat der zur Lieferung Verpflichtete einer Aufforderung des Kommunalverbandes zur Lieferung innerhalb der geföhrten Frist nicht Folge geleistet, so ist der ihm zu zahlende Nebenahmepreis um 3 Mk. je Zentner zu kürzen.

§ 14. Verföhrter werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 3,4 cm nicht erreichen. Die Gesamtmenge dieser Kartoffeln darf jedoch 10% der Gesamtmenge nicht überschreiten.

§ 15. Die eingelieferten oder eingemieteten Kartoffeln sind von den Ortsbehörden unter ständiger Kontrolle zu halten.

§ 16. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbaren Handlungen beziehen, zu Gunsten des Kommunalverbandes für verfallen erklärt und eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Bei vorsätzlichem Verschweigen, Beiseiteherrschaften, rechtswidrigen Verkäufen oder Verföhrern von Vorräten muß die Geldstrafe, wenn ausschließlich auf sie erkannt ist, mindestens dem 20fachen Werte der Vorräte gleichkommen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

§ 17. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Verleburg, den 18. September 1918.

Der Landrat. Dr. Reischmar.

Für die Zukunft des Reiches.

Von Rudolph Strag.

Denk noch einer bei uns daran, wie in früheren Jahrhunderten die Feinde in unserem lieben Vaterland mordeten und wüteten? Weiß einer noch, wie im Dreißigjährigen Kriege selbst die oberbayerischen Almen unter den Fäßen der Schweden flammten, wie ein paar Menschlein später die Wälder die Wälder zur Wüste machten und die Gebirge der deutschen Kaiser aus den Gräben von Speyer rissen? Gedenkt sich noch einer genug, wie die Russen im Siebenjährigen Kriege in Berlin hausten, die Särge der Jerusalemer Könige sprengten, auf ihrem Rückzug von Köpenick und Fürstentum bis zur polnischen Grenze alles in Brand setzten? Wie dann nach Jena die Franzosen durch das Brandenburger Tor in Berlin einrückten, ganz Preußen bedrückten und zerstörten?

Der Feind im Lande... Lang, lang ist's her! denkt sich mancher. Das kam früher vor, heute kommen keine Gegner anders denn als Kriegsgefangene ins Deutsche Reich!

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

16) (Fortsetzung.)

Klara schüttelte erkannte den Kopf. Jetzt kam Henning! Was wollte er hier? Es war doch von Wismar, wo er die Ingenieur-Akademie besuchte, bis zu ihnen eine weite Reise. Im Herbst war er so lange hier gewesen, und zu Weihnachten kam er wieder. Was wollte er nur jetzt hier?

Gertrud freute sich auf den immer lustigen Bruder. Das war doch eine Abwechslung in dem täglichen Einerlei! Aber Klara konnte sich nicht freuen. Sie hatte ein seltsames Gefühl der Bangigkeit, dessen sie nicht Herr werden konnte. Die Stunden, die ihr sonst viel zu rasch dahingingen, schlichen jetzt.

Mit dem Ahtuhzug konnte Henning nicht gekommen sein, sonst hätte er jetzt schon hier sein müssen. Nun nahm sie an, daß er mit dem Zehnuzug kommen würde. Die Schwestern saßen bei der Lampe mit Weihnachtsarbeiten beschäftigt. Für den Augenblick erwarteten sie den Bruder nicht, und gerade da klopfte die Haustür.

Gertrud sprang auf und lief hinaus.

„Klara, da ist er!“

Sie war schon draußen, ehe diese sich erhoben hatte und zog dann den Bruder hinter sich ins Zimmer.

Einen raschen Blick warf Klara auf ihn. Er sagte ihr wenig.

Mit etwas gezwungener Lustigkeit begrüßte Henning die Schwester. Sie sah dem Bruder nur in die flackernden Augen und wußte, daß da etwas nicht in Ordnung war. Sie ließ es vorläufig auf sich beruhen und sagte: „Du wirst hungrig sein. Komm in das Eßzimmer, es ist alles bereit.“

Das kleine rothaarige Stubenmädchen meldete: „Die Kartoffeln sind gleich fertig, läßt Kiste fagen.“

„Aha, meine alte Kiste fagt für mich!“ rief Henning. „Bratkartoffeln um zehn Uhr abends sind freilich vom hygienischen Standpunkt aus nicht empfehlenswert; aber sie weiß, was ihres Jungen Lieblingsgericht ist, und das muß es sein. Bravo, alte Kiste!“

Seine Begeisterung schien Klara heute so unnatürlich. Oder täuschte sie sich?

Sie nahmen an dem zierlich gedeckten Tisch Platz.

In Klaras ernsten, ruhigen Augen stand noch immer die Frage: „Wo kommst Du jetzt her? Wo warst Du so

lange?“ Henning aß einige Bissen, goß ein Glas Wein hinunter, dann legte er die Gabel beiseite.

„Na, weißt Du, Du tust Nixes Essen aber nicht allzuviel. Du an“, sagte Gertrud. „Bist Du denn schon fertig? Nimm doch noch! Hier sind auch Äpfel, von dem großen Goldreinettenbaum am Baum drüben.“

„Danke Gertrud, ich bin fertig. Ich muß viel erzählen, sehr viel. Aber wenn Du müde bist, geh nur zu Bett, morgen ist ja auch noch ein Tag. Klara sitzt vielleicht noch ein bißchen mit mir wach.“

Klara verstand ihn gleich.

„Ja, Kleinen, geh schlafen, Du stehst jetzt immer so früh auf. Ich komme bald nach. Henning hat recht, morgen ist Zeit genug für alle Erzählungen.“

Gertrud machte ein betrübtes Gesicht; aber sie ging doch mit einem kleinen Seufzer. Auch sie fühlte, daß Henning anders war als sonst.

Klara schloß erst die Haustür ab, wie sie es an jedem Abend tat. Sie drehte das Licht in dem hohen Treppenhause und im Korridor aus. Dann kam sie ins Wohnzimmer zurück, wo Henning noch wartend am Tische stand und ungeduldig mit den Fingern auf der Tischplatte trommelte.

Klara setzte sich ihm gegenüber und sah ihm voll ins Gesicht. Die erzwungene Lustigkeit war daraus verschwunden. Eine nervöse Spannung befiel in den Nasenflügeln, zitterte um den Mund. Nun zupfte seine Hand am blonden Bartchen und zerrte daran mit ungeduldiger Faust.

Klara schwieg noch immer.

„Gott, so rede doch einen Ton!“ sagte er endlich.

„Ich warte auf das, was Du mir zu sagen hast.“

„Ach, was soll ich Dir zu sagen haben? Viel — allerlei. Aber das kommt doch erst nach und nach. Man kann doch nicht so mit der Zeit ins Haus — Sag mal, hast Du keine Zigaretten? Meine sind alle geworden.“

„Ja, die habe ich; aber laß das jetzt. Nachher, in Deinem Zimmer, findest Du welche. Du weißt, ich habe das Raucher nicht allzu gern in meinem Wohnzimmer. Darin bin ich altmodisch.“

„Ach so, ja verzeih!“

Er klopfte wieder mit den Knöcheln auf den Tisch.

Sie legte ihre kühle Hand auf seine unruhigen Finger.

„So, Henning, was Dich drückt, ist mir nun schon ziemlich

klar. Du sollst es mir aber selber sagen. Und nun also, bitte, wo warst Du in der Zeit von der Ankunft des Ahtuhzuges bis um zehn, als Du hier ankamst?“

„Bei Salburg.“

„Ah, das dachte ich mir! Und —?“

„Und dann in Alarhütte.“

„Wo? — Draußen?“

„Ja, bei meinem lieben Bruder Wilhelm und meiner heißgeliebten Schwägerin Eva!“

„Daß den höflichen Ton, Henning! Du wolltest Geld! Kommst Du nicht aus?“

Er antwortete nicht.

„Aber weshalb schreibst Du denn nicht? Diese Reise kostet doch recht unnötig viel Geld. Salburg hätte Dir doch fagen einen Vorstoß gegeben auf Deine nächsten Monatsjeh!“

„Du irrst: Salburg gibt nichts — gar nichts!“

„Er wird schon, wenn ich mit ihm spreche. Wir gehen morgen abend mal zusammen zu ihm.“

„Morgen muß ich wieder in Wismar sein.“

„Was mußt Du? Henning! Auf einen Tag kommst Du von dort hierher?“

„Nein, nur auf eine Nacht.“

Er sprang auf und schrie nun fast: „Gott, das ist ja zum Verdrüßwerden, dies Frage- und Antwortspiel! Na also, ich will Dir fagen, was ich habe: Ehrenscheine habe ich, die müssen morgen beglichen sein.“

„Henning, Du hast gespielt?“

Auch Klara war aufgesprungen. Dann fragte sie tonlos:

„Und wieviel?“

„2800 Mark.“

Klara sagte kein Wort. Nur ihre Hände preßten sich fest ineinander, und durch ihren Sinn flog der Gedanke: „Wie genau Vater seine Kinder kannte!“

Ungeheimlich sah Henning tot: „Na ja, nun mach' nicht ein Gesicht wie die Medusa. So schrecklich ist das doch nicht, wenn man Besitzer von 120 000 Mark ist. Wofür habe ich die nun? Damit mir Salburg mit der glatteften Miene den Welt fagt: „Mein lieber Henning, Ihre Zinsen sind am ersten fällig. Ich will sie Ihnen aber gern vorher geben. Mehr kann und darf ich nicht tun. Mindestgelder darf ich nicht angreifen.“ Und Wilhelm? Wilhelm fagt mir nicht minder höflich: „Ich kann Dir nichts geben. Alarhütte hat noch gar keine Ueberschüsse, und aus dem Schatzkammer habe ich alle Euro

Der Feind im Lande... sagt ein anderer. Wie müssen haben ja unser treues Ostpreußen verheert. Aber Hindenburgs eiserner Befehl setzte sie im Sturm hinaus!

Der Feind im Lande... meint ein Dritter. Du lieber Gott! Wir kämpfen ja in Palästina und Madagaskar, in Mesopotamien und Flandern. Der Krieg ist weit!

Wer so spricht, hat recht: Der Krieg ist weit. Unüberwindlich, ein Wunder in Waffen wider die Welt steht da draußen das deutsche Heer.

Und wer so spricht, hat doch nicht ganz recht: Der Krieg ist nicht weit. Längs der Vogelegrenze lauert der Franzose. Vor der Burgundischen Pforte, bei Belfort, hält er sogar seit Jahr und Tag ein kleines Stückchen deutschen Bodens.

Der Feind wird keinen weiteren deutschen Boden betreten! Das ist so gewiss, wie das Amen in der Kirche und ist ein größeres Glück, als sich so mancher daheim vorstellen kann. Glaube keiner, daß die Welken, Senegalese, Kanaken, Marokkaner, Briten, Neger, Kanadier, Madagassen, Neuseeländer, Rothhäute sich diesmal diesseits des Rheins nur ein paar menschlicher benehmen würden als ihre Vorgänger in Deutschland in früherer Zeit. Der dies jährt, hat im ostpreussischen Schredenswinter des ersten Kriegsjahres die Russen und Kosaken vor unseren Linien Woche am Woche bei der Arbeit gesehen. An diesem Werd und Brand, Haub und Greuel allerorten hätten noch die Scharen Ludwigs XIV. in der Pfalz sich ein Vorbild nehmen können! Oder würden es die Feinde im Westen anders machen? Wir haben es ja erlebt, wie sie mit den geschlagenen Armeen umfingen! Wie da der Engländer die Erdhügel zerstörte, der Franzose Brücken und Eisenbahnen sprengte, der Russe die Dörfer anzündete. Und das waren noch ihre Verbündeten...

Gesetzt: Der Feind kommt nicht herein! Mit schneidendem Schwert hält draußen der deutsche Sieger die Wacht. Der Waffenträger ist unbesiegt, so lange der Waffenschmied hinter ihm steht.

Der Waffenschmied in seinem Rücken ist Alldentschland! Ihr Deutschen daheim: da beginnt eure Pflicht!

Die Kriegspflichten der Heimat sind vielfach. Sie erfüllen sich tagtäglich, in der Arbeit von Millionen, am stillen Arbeitsstisch des Gelehrten und in dem Haderbrausen der Rüstungswerkstatt, im Schürfen des Bergs durch das Ackerfeld und dem leisen Schritt der Frauen am Krankenlager.

Aber neben dieser Pflicht des Tages gibt es noch eine Pflicht des Jahres oder eine Pflicht, die zweimal im Jahre wiederkehrt: Jetzt ist die Zeit wieder gekommen, wo sich für Deutschlands Sieg und Sein Herz und Hand, die dicke Geldlage und der beiseite Beutel aufstun müssen!

Die neunte Kriegsanleihe ruft zum neunten Milliardenziele!

Sparen? Nein! Euch! Euch selbst! Denn ohne Geld kein Gewehr, ohne Gewehr kein Heer, ohne Heer kein Ehr' im Feld. Ohne Sieg im Feld kein deutsches Sein. Kein Frieden. Keine Zukunft.

Ein jeder sage sich: Diese Kriegsanleihe ist eine Lebensversicherung für mich. Denn sie sichert das Leben Deutschlands!

Diese Kriegsanleihe ist ein Sparpfennig für mein Alter. Denn sie hindert, daß mir der Feind mein Erpartes raubt.

Diese Kriegsanleihe ist ein Schutzbrief für mein Haus und Dach. Denn sie hält die Brandfackel des Krieges davon fern.

Diese Kriegsanleihe ist eine Pflicht des gesunden Menschenverstandes, weil sie eine Pflicht der Selbsterhaltung ist. Ohne Geld würden wir den Krieg verlieren, den verlorenen Krieg müßten wir mit all unserm Geld bezahlen, und der Yante, Bessche, Briten und Senegalese würden uns nicht dafür pünktlich, jährlich fünf Prozent Zinsen ins Haus schicken, wie es das Deutsche Reich tut, sondern wir wären Bettler!

Darum: Wer sein Geld ohne Zinsen verlieren will, der halte es von der neunten Kriegsanleihe fern!

Wer sein Geld mit guten Zinsen besitzen will, der zeichne die neunte Kriegsanleihe!

Wer leben, siegen und sich in Ehren des Friedens freuen will, der zeichne!

Wer das nicht will, der behalte seinen Mammon! Geh hin und zeichne Kriegsanleihe!

Wenn ein harter Winter kommt!

Große Kohlennot in Frankreich und Italien.

Der „Daily Chronicle“ vom 9. Sept. schreibt: „Wenn ein harter Winter kommt, wird das Volk schwer unter der Kohlennot zu leiden haben. Auch die Waffenherstellung dürfte einen Rückschlag erfahren. Unsere Verbündeten können ohne die britische Kohle den Krieg überhaupt nicht fortsetzen. Trotzdem befaßt das Kriegskabinett, daß zahlreiche Vergleute eingesetzt wurden, im ganzen 450 000 gelehrte Grubenarbeiter. Das allein bedeutete eine Minderung der Kohlenherzeugung um 22,5 Millionen Tonnen jährlich. Diese Menge kommt daher etwa unseren gesamten Lieferungen an Frankreich und Italien gleich. Jetzt versucht nun das Kriegskabinett, die gelehrten Grubenarbeiter wieder aus der Armee zurückzuholen: denn in den Bergwerken arbeiten jetzt viele ungeübte und zu alte Leute.“

Die Schwierigkeiten werden durch den Wagenmangel erhöht. Unsere eigene Bevölkerung wird durch den Mangel an Heizung und Beleuchtung leiden; doch das wird nichts sein im Vergleich zu dem Elend.

Gelder bei der Erbteilung herausziehen müssen; das geht auch nur gerade seinen täglichen Gang weiter. Ich bedauere unendlich. — Na, ich bedauere auch unendlich und Eva bedauerte noch mehr, daß ich so rasch wieder gehen wollte, und dann stand ich draußen. Nun bin ich Besitzer eines Vermögens und kann doch nicht daran. Ich könnte mir also noch gerade einen Revolver kaufen, wenn ich nicht schon einen hätte, und mit einer Kugel vor den Kopf schießen; oder ich gehe zum Bucher und pumpe auf einen Monat Ziel mit 10 Prozent. Das wächst wie eine Lawine und schnürt mir so nach und nach den Hals an.“

(Fortf. folgt.)

das die Völker Frankreichs und Italiens erwartet. In Italien leidet selbst die Munitionserzeugung schon unter dem Kohlenmangel. Italien braucht für Kriegszwecke 600 000 Tonnen Kohle im Monat und bekommt sie nicht. Die Wälder sind abgeforstet; sogar die Olivenbäume, eine Quelle des nationalen Wohlstandes, mußten geopfert werden.

In Frankreich ist die Not ebenso groß: auch die Kohlerzeugung der Kohlenfelder von Lens würde in diesem Winter keine Besserung bringen. Am vergangenen Winter erreichte die französische Kohlenration nur ein Fünftel der englischen. Frankreich braucht in diesem Winter mehr Kohle, weil die Herstellung von Kriegsmaterial dauernd wächst, und weil sich jetzt eine große amerikanische Armee in Frankreich befindet. Kohle ist nicht nur der wichtigste Kriegszweckstoff, sondern auch außerordentlich bedeutungsvoll für die Ernährung unter den Alliierten. Die letzte Krise ist in der Hauptsache herbeigeführt worden, weil die Regierung nach der deutschen Märzoffensive in Paris handelte. Das richtige Verhältnis zwischen Munitionserzeugung und Kohstoffversorgung ging verloren.“

Der germanische Damm.

In der angesehenen Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ vom 16. September schreibt R. J. Einar:

„Der Krieg in Europa steht jetzt in seinem unmittelbaren Abschluß unter Beibehaltung der jetzigen Machstellung im großen ganzen. Was noch geschieht, ist nur eine Umgruppierung der Stellungen auf beiden Seiten zur Vorbereitung der künftigen Lage, die als eine Folge des durch den Krieg bisher erreichten Resultats eintreten dürfte. Und darüber hinaus auf der einen oder anderen Seite etwas mehr in Europa zu erreichen, scheint ausgeschlossen zu sein. Deutschland scheint es nicht zu können, nachdem der überausgehende Vorstoß gegen die französischen und englischen Armeen im Frühling nicht zu dem beabsichtigten Erfolge führte; dazu ist die Uebermacht auf der Gegenseite zu groß. Und die noch kämpfenden europäischen Verbandsmächte Frankreich und England scheinen es auch nicht zu können; dazu genügen ihre eigenen Kräfte nicht, und auf die Hilfe von Amerika kann infolge der Tonnage- und Lebensmittelschwierigkeiten und nicht zum mindesten durch die wachsenden Westereignisse im Osten in der Ausdehnung und auf die Dauer nicht zu rechnen sein, die für die Zerschmetterung, nicht bloß die Aufhaltung Deutschlands erforderlich sein würden.“

Was also bei einem fortgesetzten Kriege in Europa erreicht werden kann, ist, Deutschland halt zu geben, nichts weiter; aber dieses Ziel ist jetzt erreicht. Deutschland richtet sich nun darauf ein, in einer großartigen Verteidigungsstellung, die sich von Antwerpen nach Metz und von dort bis zum Adriatischen Meere erstreckt, ein für allemal allen weiteren Vorjagen zur „Zerschmetterung Deutschlands“ einen Damm vorzusetzen. Darüber hinaus hat es kein Kriegsziel auf der Westfront, und es hat genug zu tun, um die Verhältnisse in dem durch seinen erfolgreichen Einmarsch in Westeuropa befreiten Osteuropa zu regeln und für die Zukunft sicherzustellen.

Man dürfte zwar noch eine geraume Weile von angeblichen deutschen „Niederlagen“ und von Erfolgen des Verbandes reden hören; aber die Bedeutung dieser künftigen Kampfhandlungen ist nicht mehr erheblich. Im großen ganzen ist der Krieg zu Ende, nicht nur auf der Ostfront, sondern auch im Westen. Aber das bedeutet nicht ohne weiteres Frieden. Es ist wahrscheinlich, daß der Krieg auf der Westfront, sofern die jetzt eingeleitete österreichische Friedensinitiative nicht einen kürzeren Weg zum Frieden bieten kann, durch die Stabilisierung des Stellungskrieges zu einer dauernden Einrichtung werden wird, eine chinesische Mauer, in der Zukunft vielleicht schwach besetzt, aber doch beständig in aktivem Verteidigungszustand gehalten, ein „germanischer Wall“ gegen Gallien und Angelsachsen.

Die neuen Staatenbildungen im Osten bedeuten, daß die germanische und die slavische Völkergruppe als ein „Bund der Nationen“ für sich in nähere Berührung miteinander in Beziehungen treten werden als mit anderen Völkern in der Welt, und daß der „germanische Wall“ im Westen dürfte dafür sorgen, daß etwas Entsprechendes zwischen den Völkern westlich dieses Walles in größerem oder geringerem Einverständnis untereinander geschehen wird.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, den 21. September 1918. Amtlich. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Westlich von Merlem wurde ein belagierter Teilangriff abgewiesen. Keine Erkundungstätigkeit zwischen Iphs und Scarpe. Bei Abwehr englischer Bataillone, die nördlich von La Bassée vorstießen, machten wir 50 Gefangene.

Heeresgruppe Voehn. Westlich von Gouzeaucourt und der Somme zeitweilig starke Artillerietätigkeit. Ein englischer Teilangriff nördwestlich von Villcourt scheiterte vor unseren Linien. Südlich der Somme nahmen wir unsere noch weit vor der Stellung belagerten Vortruppen auf diese zurück und räumten somit auch Essigny-le-Grand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Baugailon und Jony folgten am Abend heftigem Feuer feindliche Angriffe. Auf dem Höhenrücken westlich von Jony faßte der Feind Fuß; im übrigen wurde er abgewiesen.

Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Albrecht keine besondere Gefechtsstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 22. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Fleurybaix und südlich von Habrincourt wurden englische Teilangriffe, nördlich der Scarpe starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Moure brachten 45 Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalobersten v. Voehn.

Nach den vergeblichen Teilangriffen der beiden letzten Tage holte der Engländer gestern wieder zu großem einheitlichem Angriff aus. Das Ziel war der Durchbruch von Cambrai. Unter dem Schutze einer dichten Feuerwalze trat die englische Infanterie, von Panzerwagen und Fliegern begleitet, zwischen dem Walde von Gouzeaucourt und Gorgicourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffes in der Nacht vom 19. zum 20. die Verteidigung von dem freien Gelände östlich von Epehy in die alten englischen Stellungen zwischen Villers Guislain und Bellicourt verlegt. Als der zum Angriff tiefgegliederte Feind die Höhen hinauf gegen unsere Linien anstürmte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unseren Linien liegen. Nach starker Feuertätigkeit setzte der Feind zu erneutem Angriff an. Auch dieser zweite Ansturm scheiterte völlig. In dem Südwestteil von Villers Guislain und in das Gebiet Quennemont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten stärkstem Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die angewiesen wurden.

Der gestrige Kampftag war in dem schweren Ringen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger- und Kavallerie-Schützenregimenter, ost- und westpreussische, pommersche, niederländische, westfälische, rheinische, bayrische Regimenter und Gardebataillonen haben den Engländern gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An seiner ganzen Angriffsfront hat er schwerste Verluste erlitten. Unserer Artillerie fällt ein Hauptanteil an dem vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne blieb die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilangriffen östlich von Baugailon, an dem Gebiet Baugailon und nördwestlich von Bailly auf.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. Septbr. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei östlicher Unternehmung südlich von Rieu de Chapelle machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Iphs und La Bassée, beiderseits der Scarpe und im Kanalabschnitt und südlich von Marquion auf.

Heeresgruppe Generaloberst von Voehn.

In den Abschnitten östlich und südlich von Epehy sowie zwischen Omignonbach und an der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder größere Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südlich von Epehy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen zeichnete sich hier die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerstätigkeit an. In nächstlichem Angriffe östlich von Epehy faßte der Feind in einzelnen Grabenrücken Fuß. Vorfeldkämpfe an der Dife.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne flaute die Gefechtsstätigkeit gestern ab. Erkundungsgesche in der Champagne.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Zwischen der Cotes d'Arras und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind, der mit starken Abteilungen gegen Baumont südlich von Damidivout-Nemertout vorstieß und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellungen heranzog, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben wir unsere Linien etwas vor.

Oberleutnant Bärger errang seinen 42., Leutnant Bäumer seinen 30. Lustflieg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes!

Leg dein Scherstein in die Opferschalen!

Die anderen,

Größere wie Du, Herrliche, Glorreiche, füllten sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

nicht Regent noch Panzerwagen; — sie weiß sich flüchtig durchzuschlagen. — Doch furchtbar sind des Krieges Schrecken, sie bringen Leid und Niedergang. — Da tönt, dem Krieg ein Ziel zu setzen, — von Wien ein neuer Friedensklang. — Er ist zu aller Heil gemeint, — und demnach wird der böse Feind — sich auf die Hinterbeine setzen — und wiederum von Schwäche schwächen. — Sie haben eben andre Ziele, — doch dem Gerechten leuchtet's ein: — Kämpft einer siegreich gegen viele, — dann kann er nie der Schwächere sein. — Doch reden sie auch ferner so, — die Wilson, George und Clemenceau, — dann hilft der Hindenburg uns weiter. — Er hat das letzte Wort! — Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

△ Sodaverteilung. Durch eine neue Bundesrats-Verordnung wird der Reichszucker ermächtigt, auch den Verbrauch von Soda zu regeln, für den bis dahin eine Regelung noch nicht getroffen war. Der Zweck der Regelung ist, die ungleichenmäßige Versorgung der einzelnen Verbrauchsgebiete auszugleichen, indem bis jetzt teilweise für die Volkswirtschaft, insbesondere für die Volksgesundheit wichtige Betriebe Mangel litten, während weniger wichtige ihren Bedarf vollständig decken konnten.

— Eine sehr vernünftige Verordnung des Generalkommandos des 11. Armeekorps in Cassel spricht sich gegen das Anzeigen von Kleinhamstern aus und sagt: „Da, wo es sich um geweremäßigen Verkehr handelt, greife man zu, aber die Zeit und Geld daran setzen, um etwas auf den Mittagstisch zu bekommen oder etwas zur Hebung des gesunkenen Gesundheitszustandes der Familie zu tun, die lasse man ungeschoren!; zum Spaß werden solche Fahrten sicherlich nicht unternommen.“

— Dresden, 23. Sept. (Schweres Eisenbahnen-unglück.) Am gestrigen Sonntagabend kurz nach 10 Uhr fuhr der Leipziger D-Zug 13 kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Dresden-Neustadt auf den dort haltenden Berliner D-Zug auf. Drei Wagen des Berliner D-Zuges wurden völlig zertrümmert und gerieten in Brand. Von den Fahrgästen wurden nach amtlicher Angabe zwei und dreißig getötet und weitere dreißig schwer verletzt, von denen jedoch mittlerweile einige auch schon gestorben sein dürften. Eine große Anzahl Fahrgäste kamen mit leichten Verletzungen davon.

— Ein erfolgreicher Hamster. Der Privatmann Friedrich Ernst Kohn in Leipzig, Lindenau hat als Hamster und Schleichhändler eine Tätigkeit entfaltet, deren Erfolge der Vorjüngende des Leipziger Schöffengerichts in der gegen ihn geführten Verhandlung bei der Knappheit der Nahrungsmittel als fast unbegreiflich bezeichnete. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er in der Zeit von Mitte März bis in den Juni (also in drei Monaten) zusammengebracht hatte 670 Eier, 30 Stille Butter, 28 Pfund Speck, 13 Pfund Schmalz, 13 Pfund Rindfleisch, 30 Pfund Brot, 30 Pfund Mehl und für 145 Mark Rippenspeck. In ähnlicher erfolgreicher Weise soll er nach Zeugenaussagen schon vorher gehandelt haben. Was vor Mitte März liegt, stand indessen nicht unter Anklage. Der Angeklagte suchte sich mit der Behauptung zu entlasten, daß er alle die Vorräte lediglich zum Verzehr für sich und seine Familie gekauft habe. Das Gericht hielt das indessen für durchaus unglaubhaft und erkannte auf vier Wochen Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

— Spanischer Typhus. Aus Madrid wird das Auftreten einer neuen geheimnisvollen Krankheit gemeldet, die sich in ganz Spanien, besonders aber in der Madrider Garnison, bemerkbar mache. Madrid verzeichne bisher 4000 Fälle; die ersten Symptome seien die der spanischen Krankheit, die jedoch schnell in Typhus umschlage.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 24. Sept. (Militärkonzert.) Eine vorzügliche und anregende Musik bei ausgewählter Vortragsfolge bot am Samstagabend im Koch'schen Saale die Kapelle des aktiven Jägerbataillons Nr. 11, unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn Karl Anders, der mit seinem musikalischen Empfinden bei ausgezeichneter Leitung des wohlgeschulten Orchesters die einzelnen Vorträge hervorragend zu Gehör brachte. Ganz besonderen Beifall fand auch das Trompetensolo „Benz“ des Herrn Gersdorf. Der Besuch war wie zu erwarten ein äußerst zahlreicher. Hoffentlich haben wir in absehbarer Zeit nochmal den Genuß eines derartig guten, hier so selten gebotenen Militärkonzerts.

* Laasphe, 24. Sept. Auf raffinierte Weise bestohlen wurde die in der Bergstraße wohnende Witwe Sch. hier selbst. Bei derselben mietete sich vorige Woche vorübergehend ein angeblich verheirateter Mann ein unter dem Vorgeben, er sei auf der Anwartschaft angestellt und werde sich inzwischen nach einer festen Wohnung, die jetzt schwer zu erhalten, umsehen. Nachdem derselbe eine Nacht in seinem Zimmer zugebracht, blieb er am nächsten Abend aus. Wie sich bald ergab, mußte Frau Sch. bei einer Revision des Zimmers zu ihrem Schreck feststellen, daß aus einem in demselben stehenden Kleiderschrank ein wertvoller Herren-Ueberzieher sowie ein Schirm verschwunden war. Wahrscheinlich hat der Kerl aber noch mehr mitgehen können. Die langsam eingeleiteten polizeilichen Nachforschungen nach dem Gauner sind leider bis jetzt erfolglos geblieben.

* Laasphe, 24. Sept. Die Polizeistunde für Wirtschaften, Kaffee, Theater, Spielhäuser, Vergnügungsfestlichkeiten und Räume, in denen Schaulustigungen stattfinden, ist in Städten mit über 50 000 Einwohnern im Regierungsbezirk Arnberg auf 11 Uhr, für Orte unter 50 000 Einwohner auf 10 Uhr festgesetzt worden.

— (K. Danse, 24. Sept. Dem 19-jährigen Musikanten Paul G. in der Reg.-Inf.-Regt. 116 wurde im Westen für bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Unsern Glückwunsch.

Eingefandt aus Feudingen.

Vor einiger Zeit beschwerten sich die Einwohner von Gröbtebrück, daß ihnen das Geld für geliefertes Korn so lange vorenthalten wurde. Ob die Angelegenheit inzwischen erledigt worden ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Bei uns liegen nun die Verhältnisse genau so. Wir haben im Frühjahr Roggen abliefern müssen, aber von Bezahlung desselben ist bis heute keine Rede gewesen. Wer hat die Schuld an dieser Verzögerung? Wenn der Bauer nicht rechtzeitig liefert, werden Zwangsmittel angewandt, aber der Bauer wird nicht mit Zwangsgewalt gegen die säumigen Zahler ausgerüstet. Einer für Viele.

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du
Mein Staub nach kurzer Ruh'.
Unsterblich's Leben
Wird der dich schuf, dir geben!



In den schweren Kämpfen im Westen
fiel am 29. August d. Js. für das Vaterland
unser lieber, guter Sohn, Enkel und Bruder,
der

Musketier Emil Schmidt

in einem Infanterie-Regiment,

im blühenden Alter von 19 Jahren. Der
Verlust trifft uns umso schwerer, da ihm
sein Bruder bereits in den Heldentod voran-
gegangen ist.

In tiefer Trauer: Familie August Schmidt.

Fischelbach u. wehl. Kriegshauptplatz,
den 23. September 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei der Krankheit und der Beerdigung
unserer lieben

Anna,

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-
spenden sagen wir herzlichsten Dank.

Familie Chr. Gerhardt.

Laasphehütte, 23. Sept. 1918.

Lebensmittel.

Auf den Stammschnitt der alten Lebensmittelkarte
kommt ab Samstag den 28. September in den einschlä-
gigen Geschäften zur Verteilung:

- a) 500 Gramm Monatszucker,
Stampfzucker zum Preise von 42 Pfg. je Pfd.
Blattzucker „ „ „ 46 „ „ „
Würfelzucker „ „ „ 46 „ „ „

- b) 170 Gramm Raffer-Ersatz
zum Preise von 84 Pfg. je Pfd.

- c) in den Städten Berleburg und Laasphe
1 Päckchen Süßholz zum Preise von 25 Pfg. p. Paket.

Die aus den Verteilungen des verfloßenen Wirtschaftsjahres noch verbliebenen Reste einschl. Morgentrant gebe ich hierdurch für den Verkauf frei, mit Ausnahme des Zuckers, der auf keinen Fall ohne Marken zum Verkauf kommen darf.

Berleburg, den 22. September 1918.

Der Kreisamtschef. Dr. Kretschmar.

Lebensmittel.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 und der Preuß. Ausführungsbestimmungen vom 4. Novbr. 1915 bestimme ich in Abänderung meiner Verordnung vom 5. Februar 1916:

§ 6 wird aufgehoben und lautet in Zukunft folgendermaßen: Jeder Kreisamtschef erhält eine Lebensmittelkarte, und zwar werden unterschieden:

- A) Karten G.S. für solche Selbstversorger, die sowohl Selbstversorger in Brotgetreide, wie auch in Gemüse oder Haser sind,
B) Karten K.S. für solche Selbstversorger, die nur in Brotgetreide oder in Gemüse oder Haser versorgt sind,
C) Karten V. für alle übrigen Personen.

Die neuen Lebensmittelkarten gelangen nunmehr wieder zur Ausgabe. Wer die ihm zustehenden Lebensmittel rechtzeitig in Empfang nehmen will, muß die erhaltene Karte spätestens bis zum 5. Oktober seinem gewählten Kleinhändler zum Abtrennen des Kontrollabschnittes und zur Eintragung von dessen Namen vorlegen.

Die Kleinhändler haben die Kontrollabschnitte gesammelt, geordnet nach den Sorten (G.S., K.S. und V.), und gemäß, sowie mit der eigenen Firma versehen, dem Einkaufsverein Wittgensteiner Lebensmittelhändler bis zum 8. Oktober abzuliefern. Die Kleinhändler weisen ich bei dieser Gelegenheit nochmals ganz besonders darauf hin, daß die durch den Einkaufsverein verteilten Waren auf keinen Fall früher verteilt werden dürfen, als der Verkauf durch das Kreisblatt bekannt gegeben wird. Gegen Unregelmäßigkeiten in dieser Beziehung werde ich durch Schließen des Geschäftes einschreiten.

Berleburg, den 20. September 1918.

Der Kreisamtschef. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung

Am Mittwoch den 25. d. Mts., nachmittags
von 3—6 Uhr werden in Klasse 1 der hiesigen Stadt-
schule Anmeldungen auf folgende Gemüsearten angenommen:

- | | |
|------------------------|-------------------|
| 1. Weißkohl, | 8. Unterkohlrabi, |
| 2. Rotkohl, | 9. Runkelrüben, |
| 3. Birnkohl, | 10. Futterrüben, |
| 4. Rote Beete, | 11. Zwiebeln, |
| 5. Spießrüben, | 12. Tomaten, |
| 6. Gurken (Stückzahl), | 13. Blumenkohl. |
| 7. Oberrüben, | |

Die Anmeldungen sind unbedingt erforderlich, um eine Ueberflut über den voraussichtlichen Gemüsebedarf zu erhalten. Abgabe erfolgt nach den gemachten Bestimmungen. Haushaltungen, welche ihren Bedarf nicht angemeldet haben, können bei Eingang der Gemüsebestellungen evtl. nicht berücksichtigt werden.

Soweit Zusagen über Gemüselieferungen nach hier nicht bereits vorliegen, soll versucht werden, die noch fehlenden Mengen herinzubekommen.

Laasphe, den 23. September 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Als Aufkäufer für Groß- und Klein-
vieh für Stadt Laasphe und Laasphehütte
sind bestellt:

1. für Großvieh: Viehhändler Adolf Frettlöh,
Gröbtebrück;
2. für Kleinvieh (Kälber, Schweine und Schafe):
Viehhändler Salomon Gsch, Laasphe.

Besondere Anliegen über Abgabe von Vieh sowie
Beschwerden sind bei dem Unterzeichneten anzubringen.
Laasphe, den 23. September 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Wiederholung

Unterhaltungsabends

zum Besten der Kriegsbeschädigten der Stadt Laasphe
am Sonntag den 29. September,
pünktlich nachmittags 4 Uhr im Koch'schen Saale.

Preise der Plätze:

1. Platz (num.) 2.00 Mk. 2. Platz 1.00 Mk.
Schüler 50 Pfg.

Kartenverkauf in den Buchhandlungen Jungardt u. Jung.
Laasphe, den 24. September 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Sierdurch die Mitteilung, daß ich mein Amt als
Totengräber vom 15. Oktober ab wegen
rheumatischer Beschwerden niederlege, jedoch
werden von mir auch weiterhin sämtliche
gärtnerischen Friedhofsarbeiten
besorgt. — Gleichzeitig bringe ich mein

Grabstein = Geschäft

in empfehlende Erinnerung.

Chr. Buschhaus, Laasphe.

Mehrere Arbeiter

und

Arbeiterinnen

auf sofort gesucht.

Heinr. Afflerbach

Metallwarenfabrik

Gröbtebrück.

Wir suchen jugendliche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.

Gebr. Mittelmann,

Laasphe.

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen

sind sofort gesucht.

Frau Herm. Mangel,

Laasphe.

Ehrliches, zuverlässiges

Mädchen

was mellen kann zum 15. Okt.

gesucht.

Frau Chr. Weber,

Siegen, Schlachthausstr. 3.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 25.
d. Mts., vormittags von
10—12 Uhr werden auf dem
Bürgermeisteramt Kartoffeln
abgegeben.

Laasphe, den 23. Sept. 1918.

Der Bürgermeister:

Berensmann.

Für herrsch. Haus-
halt (2 Erw.) wird durch-
aus zuverlässiges, sauberes

Mädchen

sind alle Arbeiten zum 1. Nov.
gesucht.

Frau Fabrikant Kellner,

Nachen, Emmerichstr. 133.

Melonen-Kürbis

(bester zum Einmachen)

empfiehlt

Gärtnerei Aug. Braun,

Laasphe, Wasserstraße.

Den Kartoffelbeiden

zur Kenntnis, daß

von jetzt ab das

Betreten meiner Grund-

stücke mit Lebensgefahr

verbunden ist.

Münster,

Hauptmühle.



Nachruf!

Pflichtig und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser lieber, treuer Lehrer,

Leutnant der Reserve

Heinr. Schmidt,

Inhaber des Eis. Kreuzes I. u. II. Kl.,

am 6. September, im Alter von 30 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Du zogst hinaus in Frische und Kraft, nun steht auch von dir geschrieben:
Dem Schicksal Tod dahingerafft, für der Heimat Ehre geblieben.
Dem Vaterland zu Schutz und Wehr hast freiwillig du hingegeben
Für deutscher Heimat Blüte und Ehr' dein sonnig jungfräuliches Leben.
Wie lehrst du wieder zu uns zurück, mag heiß auch die Wunde schmerzen,
Du bleibst, unser aller Stolz und Glück, lebendig in jedem Herzen.
Du hast uns gelehrt in der Schulzeit, manch' schöne Stunden sind uns bei dir entflohn.
Du hast dir viel Mühe und Arbeit gegeben, wofür wir dir nie konnten dankbar sein.
Ach wie gerne hätten wir in deiner letzten Stunde, auf dem Schlachtfeld still belend gekniet,
Das letzte Wort gehört aus deinem Munde, als Gott der Herr zur ew'gen Ruh' dich rief.
Gar einfach war dein Leben, du dachtest nie an dich,
Nur ganz für uns zu streben hieltst du für deine Pflicht.
Nimm tausend Dank für deine Lieb' und Mäß', in unsern Herzen stirbt du nie.
Nicht durften wir zum letztenmal, die liebe Hand dir drücken,
Nicht deines Grabes Hügel still mit Liebesrosen schmücken.
Er ist nicht mehr, den wir so innig liebten,
Er ist nicht mehr, der unser Alles war.
Er ist nicht mehr, der unsere Herzen nie betrübte,
Im Kampf des Lebens unsere Zuflucht war.
So ruh' nun sanft, leicht sei dir Frankreichs Erde,
Wo dich gebettet Kameraden Hand,
Bis wir mit dir vereint werden dort oben in dem Heimatland.

Wir werden seiner nie vergessen!

Gewidmet von seinen lieben ehemaligen Schülerinnen:

M. A., F. St., M. S., J. A., S. A., E. S., S. S., B. A.,
M. F., M. A., B. A., H. A., S. S.

Benfe, den 15. September 1918.



Nachruf!

Den Heldentod für König und Vaterland fand am 6. September infolge Granattreffers nach vierjähriger treuer Pflichterfüllung als Kriegsfreiwilliger unser lieber, ehemaliger, unvergeßlicher Lehrer,

Herr Heinrich Schmidt,

Leutnant d. Res. in einem Pionier-Batl.,

Ritter des Eis. Kreuzes I. u. 2. Kl.,

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Du zogst mutig in die Schlacht, auf Gott stand dein Vertrauen,
Der Donner der Geschütze krachte, du kanntest nicht das Grauen.
Du gingst mit kühnem Helmut in Feindes dichte Reihen,
Doch ach, da floß dein junges Blut, muß' dich dem Tode weihen.
Es ist ein schmerzliches Bitt'res Leiden, auf nimmer, nimmer Wiederseh'n.
Ach, unter allen Erdenleiden, kann tiefer keins zu Herzen geh'n.
Du sanftst dahin, wie Rosen sinken, wenn sie in vollster Blüte steh'n
Und heiße, bitt're Tränen fließen, weil du so müdest von uns geh'n.
Wer hätte das von dir gedacht, daß du so früh zur Ruh' gebracht.
Froh und heiter warst du allezeit, zutrieben auch im schwersten Leid.
Für uns gibt es verlass'ne Stunden, weil wir dich nicht mehr wiederseh'n.
Doch werden wir mit dir verbunden, dort oben in des Himmels Höh'n.
Als dein Fleiß und all dein Streben hat der Tod zunicht' gemacht
Und dein junges, frisches Leben, schummert nun in Grabesnacht.
Wir folgen mutig dir durch Kampf und Not, dem Vaterland getreu bis in den Tod.
Denn wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

Stets werden wir sein Andenken in Ehren halten!

Gewidmet

von seinen ehemaligen Schülern der Schule zu Benfe:

3. St. im Felde: Frh. Althaus, Ludwig Six I., Karl Althaus,
Friedr. Althaus II., Heinr. Althaus, Heinr. Six, Karl Werthenbach;
3. St. Garnison: August Six I., Richard Althaus, Robert Althaus,
Ludwig Althaus, August Six II.; 3. St. im Feld-Rekruten-Depot:
Heinr. Althaus; 3. St. Dortmund: Adolf Six. ~ Frh. Stöcker,
Ernst Althaus, Heinr. Stöcker I., Emil Althaus, Heinr. Stöcker II.,
Wilhelm Althaus, Ewald Althaus, Willi Althaus.

Benfe, den 18. September 1918.



Nachruf!

Am 14. September erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber ehemaliger Lehrer,

Leutnant der Reserve

Heinrich Schmidt,

Inhaber des Eis. Kreuzes I. u. 2. Kl.,

am 6. d. Mts. nach vierjähriger treuester Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Warum es so viel Weiden, so kurzes Glück nur gibt?
Warum denn immer scheiden, wo wir so sehr geliebt?
So manches Aug' gebrochen und mancher Mund
nun stumm.
Der erst noch hold gesprochen, du armes Herz, warum?
Ewig fern sind alle Weiden, wenn wir dort verflücht
steh'n.
Unser Herz frohlockt mit Freuden, wenn wir dich
bei Jesu seh'n!
Treuer Sänger, schloßst du dich so fest
Himmel zu.

Die dankbaren Schüler zu Benfe.



Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt unser eifriger Mitspieler, der

Gardist Karl Pfeil

im Garde-Regim.-Inf.-Regt. Nr. 115.

Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl.

Wir werden dem lieben Sangesbruder allezeit ein treues Andenken bewahren.

Buderbach, den 28. September 1918.

Gesangverein Liederkrantz.

Emmy Meier
Willy Stöcker

VERLOBTE

Friedrichshammer Laasphe
im September 1918.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

nehmen wir zu den Bedingungen der Reichsbank bis zum
23. Oktober, mittags 1 Uhr
entgegen.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

werden von uns zu den Bedingungen der
Reichsbank
bis zum 23. Okt. d. J., mittags 12 Uhr
kostenfrei entgegen genommen.

Darlehnskasse Erndtebrück.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe:
am Mittwoch den 25. Sept.
an Inhaber der früheren
Lebensmittellkarten

Nr. 1-250 von 8-9 Uhr
über 250 9-10

Preis 3,00 Mk. das Pfd.
Es erhalten nur die Inhaber
von Fettkarten Butter. Diese
Karten sind vorzulegen.

Laasphe, den 23. Sept. 1918.

Der Bürgermeister:
Berensmann.

Bekanntmachung.

Der Kreis gedenkt eine
größere Menge **Thomasmehl**
hereinzubringen. Der Preis
soll sich gegen 4,00 Mk. per
Zentner ohne Fracht stellen.
Bestellungen sind bei dem be-
treffenden Gemeindevorsteher
bis zum 27. d. Mts. abends
anzubringen.

Benfe, 20. Sept. 1918.

Der Amtmann.
J. B.: Grund.

Bekanntmachung.

Der Kreis beabsichtigt den
gemeinsamen Bezug
von **Gasbrennlampen**, um in
jeder möglichen Hinsicht der
Beleuchtungsnot abzuhelfen.
Bestellungen sind bei dem be-
treffenden Gemeindevorsteher
bis 26. d. Mts. abends
anzubringen.

Der Preis steht noch nicht
fest, wird sich aber in mäßigen
Grenzen bewegen.

Benfe, 20. Sept. 1918.

Der Amtmann.
J. B.: Grund.

Willi Bertelmann,

Dentist,
Atelier f. Zahnheilkunde,
Altenhumburg.
Sprechst. in Erndtebrück,
Gasthof Döggrove
jeden Dienstag u. Freitag
von morgens 9^{1/2} - 12^{1/2} Uhr.

Schöne
Einmach-, Salat-
und Senfgurken,

Kürbis,

Weißkraut

Wirsing

an Selbstverbraucher.
Packung, Körbe und Säcke
sind einzusenden.

Chr. Jacobi,
Grebür bei Mainz,
Fernruf 6.

Nächste Woche trifft

Weißkohl,

so wie

gelbe
und
rote Möhren

hier ein. Bestellungen nimmt
entgegen

Jacob Grebe VI.,
Wallau.

Habe größere Posten

**Dünger-
mittel**

vorrätig, wie: **Düngerfakt,
Chloralkali, 40 Prozent,
Kali, Kainit.** Ferner
Roch- u. Viehsalz.
Jacob Grebe VI.,
Wallau.